

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis Vierteljährlich für Halle und durch Postanstalten 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher 289.

Insertionspreis für die fünfgepaltene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Bg.

Nonnen vor dem Tageskalendar der drei-gepaltene Corvus oder deren Raum 30 Bg.

Nr. 170.

Mittwoch, den 24. Juli 1889.

90. Jahrgang.

## Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Moskau.

Halle, 23. Juli 1889.

Wie wir bereits früher meldeten, ist unserem Hauptgegenstand Kaiser Wilhelm I. in der ersten Hauptstadt des zaristischen, der zweiten Kaiserthums, erhabenen Denkmal errichtet und in einer feierlichen, erhabenen Versammlung der Deutschen Kolonie, unter Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und kaiserlichen Behörden eröffnet worden. Merkwürdigerweise ist die eigenartige Feier vorübergegangen, ohne daß von Seiten der russischen Partei und anderer antideutscher Elemente die die Feierlichkeit störende oder ein die Sache in ihrer idealen Seite angreifende Art unternommen worden sei. Auch die russische Presse, so ostentativ sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit es auch gern unter ihre Medallionslinie etwas Galle gegen Deutschland schießen läßt, hat sich hier im Großen und Ganzen — zu ihrer Ehre sei es gesagt — recht anständig und taktvoll gegen die richtige Erkenntnis der Thatfache, daß ein Mann, wie unser verdorbener erster Kaiser, der während seiner langen, langen Erdenbahn ein treuer, richtiger, ja für die Ausübung russischer Unbildung und Taktlosigkeit nachsichtiger Freund der russischen Nation gewesen ist, bis zu seinem letzten Hauche, wohl würdig sein müsse, nach seinem Tode in dem Lande in Erziehung zu stehen, das ihm für seine Constellation nach Außen und seine Auge im Innern so unendlich viel verdankt. Nur die alte ewig nöthige und an stuhlischen wie schlichten Unform oft das Unangenehme leihende Non. Wrenja schreibt jetzt, nachdem die Sache vorüber ist, in folgender ebenso taktvollen wie geistreichen Weise:

„In Moskau ist kürzlich mit großem Pomp ein Denkmal errichtet worden! Für wen wohl, meinen Sie? — Für Iwan III., Alexei Michailowitsch oder den Patriarchen Hermann? O nein, diese Leute werden noch nicht so bald zu einem Denkmale kommen. Wer also hat das Kaiser Wilhelm I. Denkmal errichtet. Angenommen, die Statuette übertrifft sich von privater Seite ausgegangen, inwiefern bleibt das Faktum an und für sich doch charakteristisch, wenn's auch weniger natürlich ist, als die Errichtung eines Denkmals in Russland durch kaiserliche Patrioten — (zum Ansehen an die Niederlage der Russen bei Seduloch) — wobei russisches Militär sogar dem kaiserlichen Denkmal folgte. Wir haben übrigens nichts dagegen einzunehmen, daß die Moskauer Deutschen ihrem Kaiser ein Denkmal setzen. Die deutsche Kolonie in Moskau dürfte sich derbehalten haben: sie hat Russland weit mehr Nutzen als Schaden gebracht, und wie in Moskau in dem Moment, als in Deutschland, dem der Aufrechterhaltung des Reiches, casus regio ejus religio, die Glaubensfreiheit nicht Platz hatte, es der deutschen Kirche gestattet war, den Platz neben der russischen zu behaupten, so sehen wir auch jetzt kein Unplaud daran, daß neben einem Altin und Pörschly der Held von Sedan und Saboma figurirt.“

Es ist sogar angenehmer, in Moskau die Bronze-Statue Kaiser Wilhelms, als die eines anderen Deutschen zu sehen, denn in unserer Erinnerung bleibt er der Repräsentant der Freundschaft und Achtung Deutschlands zu Russland. Es ist ja mehr, im Jahre 1873 ließ sich der zierliche Kaiser durch den Fürsten Bismarck dazu bewegen, gewissermaßen Verzicht auf Russland zu üben und einen Geheimbund mit unsern besten Feinden einzugehen! Andererseits hätten wir nicht ändern Zeit lassen, daß Kaiser Wilhelm damals schon ein höherer Richter war, und eben, daß er die auf Altersschwäche zurückzuführende Krankheit durch seine Schwägerin, auf dem Sterbebette an Russland gerichteten Worte wieder zu nichte machte, als er im Begriffe war, den Willen Gottes zu treten, nicht mehr der Mitarbeiter Herr Bismarck's dienlich war. Ebenfalls kann man nicht umhin, in dem Moskauer Monument eine seltene und ganz exceptionnelle Erscheinung zu erblicken. Was würden wohl die Deutschen und ihre Presse sagen, wenn die Russen in Berlin Stolobski ein Monument errichten wollten? Doch wenn überhaupt wird es dort errichten, russische Denkmäler zu setzen, ist es selbst für einen Vater den Großen! — Und nicht allein die Deutschen stehen auf einem so engen und engherigen Standpunkte! Napoleon III. kaufte das heutige Stollen. Er brachte hierbei die heiligsten Interessen Frankreichs zum Opfer, als aber einige dankbare Statuetten eine Bekanntheit verlangten, um ihn in Russland ein Denkmal zu setzen, da ließ das Volk es nicht zu, wennschon doch die Bonapartes unpopulärsten Italiener der Welt sind, und selbst der große Napoleon nicht als französischer Helden, sondern als genuiner Unterthan geboren wurde.“

In Paris ist auf Kosten eines Händlers ein derartig kunstvolle des Boulevards Hauptmann und der Avenue de Messine — Chateaubriand ein bedeutendes Denkmal gesetzt worden, und wenigstens Behälter für eines Weltwunders erweist, so haben die französischen Wälder doch dort, dagegen zu protestieren, indem sie sich vornehmlich darauf berufen, daß die Engländer niemals Malerei in London ein Denkmal errichten würden. Doch was reden wir von Monumenten! In Wien haben wir es noch nicht durchsehen können, daß sich die russische Kirche nicht in irgend einer Seitengasse limitirt von Magazinen und Bierhäusern zu verstehen braucht, sondern auf einen freien Platz zu stehen kommt. Auch in Paris entzündete man sich beim Bau einer russischen Kirche erst nach langen Unterhandlungen für eine — Seitengasse, in der sich nichts außer Pferdeställen vorfindet und welche sich zur Zeit des Baues am entlegensten Punkte der Stadt befand. Bei uns ist es in dieser Hinsicht anders. Es ist dafür auch bekannt, daß die Russen „Wälder“ sind, und alles Ausländische bei uns „niebergebrüllt“ wird.“

Zunächst ist es ein rührendes und ehrliches Eingeständnis des russischen Organs, in der es zugeht, daß die Deutschen Russland weit mehr Nutzen als Schaden gebracht haben; die Sache ist zwar unklar, berührt uns aber immer angenehm, namentlich wenn in einem Athem über den Schöpfer und Repräsentanten deutscher Größe und Kraft in einer nicht weniger als anständigen Weise artikuliert wird. Vielleicht vergegenwärtigt sich der russische Schreiber dabei, was sein Vaterland ohne einen deutschen Kaufmann, ohne einen deutschen Ingenieur, ohne deutsches Kapital wäre und werden würde. Was die „Glaubensfreiheit“ anlangt, die übrigens für den vorliegenden Fall vollständig Nebenache ist, so möchten wir doch darauf hinweisen, daß es in Deutschland sehr viele griechisch-katholische Kirchen giebt, die nicht in „Seitengassen“ zwischen Magazinen und Bierhäusern stehen, und jedenfalls würde der griechisch-katholischen Gemeinde auch in Wien ein anderer Platz nicht verlag worden sein, wenn den beiläufigen Kreisen die Mittel zur Verfügung gestanden hätten. Bekanntlich giebt ja der Russe für nichts sein Geld mit größerem Unmuth her als zu Kirchenbauten. Schließlich gilt auch dabei zu erwähnen, daß die Russen sich in Wien wie in ganz Oesterreich in einem speziell orthodox-katholischen Sinne befinden und deshalb sich so von vornherein Schwierigkeiten ergeben, die in der Natur der Sache liegen. Einige Freigehigkeit läßt die „Non. Wrenja“ dem alten Kaiser doch wiederfahren, indem sie ihm „dem Repräsentanten der Freundschaft und Achtung Deutschlands zu Russland“ lieber einen Platz gönnt als „einem anderen Deutschen“. Das ist eben ein Vos für den Kaiser selbst als für den Kaiser, denn Niemand anders kann unter „einen anderen Deutschen“ verstanden werden.

Fürst Bismarck hat schon so viel über sich ergehen lassen müssen, daß er auch die russische Verachtung mit geduldigem Gleichmuth tragen wird, weß er doch eben so gut wie der Russe selbst, daß dieser ihn in noch weit höherem Grade fürchtet, und das ist das Beste von Beiden. Die Verachtung und Furcht wird auch der Kaiser bis an sein Ende mit Würde tragen müssen, selbst wenn er die ganze Berliner Börse nach Moskau oder nach Petersburg expedirt und die ganzen russischen Antichessime, die sich in deutschen Händen befinden, ohne Gegenleistung zurückschickt. Nun vielleicht behält der Vos so viel politischen und gesellschaftlichen Takt, um den Beschauer unseres jungen Kaisers in würdiger Form zu erwidern; dann ist ihm Gelegenheit gegeben, sich an ganz kompetenter Stelle in der Wilhelmstraße zu Berlin nach dem „Stand der Meien“ und auf dem Tempelhofer Felde von dem traurigen Zustande unserer Garden zu überzeugen.

## Politische- und Tages-Chronik.

Berlin, 22. Juli. Die Anschuldigungen, welche gegen den früheren spanischen Botschafter in Berlin, den Grafen Benomar, in der von dem Kassationsgericht in Madrid gegen ihn eingeleiteten Unternehmung erhoben werden, sind, der „Post. Ztg.“ zufolge: 1) Die Weigerung des Grafen, seinen Posten in Berlin zu verlassen, so lange er nicht amtlich von seiner Stellung zur Disposition unterrichtet worden war, und die Annahme amtlicher Thätigkeit, obwohl er gewußt habe, daß sein Nachfolger ernannt worden sei; 2) Mittheilung von Staatschriften ohne Genehmigung an ein Mitglied der Oppositionspartei, den Führer der Konserativen, Canovas del Castillo. Man erinnert sich, daß der Graf Benomar im vorigen Monat in der Madrider „Epoca“ mehrere Briefe veröffentlicht hat, worin er zu seiner Rechtfertigung in Bezug auf die erste Anschuldigung ausgeführt habe, daß keine Abberufung zwar in der amtlichen „Gaceta“ angezeigt, aber der deutschen Regierung nicht amtlich mitgeteilt worden war, und daß infolge dessen Graf Bismarck dem mit der einseitigen Geschäftsführung beauftragten Stellvertreter Benomar's das Recht verweigert habe, Spanien der deutschen Regierung gegenüber zu vertreten. Aus demselben Grunde sei auch dem Grafen Rascon, dem Nachfolger Benomar's, die Anweisung behufs Uebergabe seiner Beglaubigungsschreiben so lange verweigert worden, bis das Abberufungsschreiben Benomar's dem deutschen Kaiser offiziell zugestellt worden sei. Was den zweiten Punkt der Anklage betrifft, so erklärte Graf Benomar, daß er durchaus nicht gegen den diplomatischen Brauch verstoßen habe, als er eine von ihm ausgearbeitete Denkschrift über die Beziehungen Deutschlands und Spaniens vor dem Februar 1881, also zu einer Zeit, wo das konservative Ministerium Canovas am Ruder war, Herrn Canovas überreichte. Die Regierung ist in den Cortes bereits über die Angelegenheit interpellirt und es kam zu späterer Auseinandersetzung. Canovas nahm sich des verfolgten Benomar an.

Er erklärte ihn für unfähig, Staatsgeheimnisse preiszugeben und sprach die Ueberzeugung aus, daß nur politische Feindseligkeit den Prozeß veranlaßt hätte. Der Minister des Aeußern, Daga de Armijo, schloß die Auseinandersetzung mit der Erklärung, daß er nicht für passend halte, eine Frage, die der richtigeren Entscheidung unterbreitet sei, in den Cortes des Weiteren zu eröffnen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, datirt Dronheim, 14. Juli, an Bord der „Hohenzollern“ welche die Einfuhr lebender Schweine aus Russland, Oesterreich-Ungarn und den Hinterländern Oesterreich-Ungarns verbietet. Der Reichsanzeiger wird ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot zu gestatten.

In der Angelegenheit der Münster'schen Bischofswahl erhält die „Germania“ folgendes Privat-Telegramm aus Rom: „Anfangs beabsichtigte Berlin, die ganze Liste des Münster'schen Domkapitels zu streichen, damit durch Rom ein Regierungs-Candidat ernannt werde. Da man die Unmöglichkeit, solche Concession zu erreichen, einsah, wurden förmliche Anfragen an den Vatican unterlassen.“

Das vor kurzer Zeit hier begündete Museum in deutscher Volkstrachten macht in seiner Entwicklung rasche Fortschritte. Die Aufstellung der Sammlungen ist schon so weit gediehen, daß man hofft, das Museum noch im Laufe dieses Jahres eröffnen zu können. Besonders aus den Bierländern, dem Brixgauer und verschiedenen Theilen Bayerns und der Schweiz ist durch Ankaufe und Schenkungen so reiches Material zusammengekommen, daß beinahe schon jetzt in den dem Museum zur Verfügung stehenden Räumen (Klosterstraße, Hygiene-Museum) Platz angel herrscht.

Hauptmann Feuner, der Leiter der Barometer-Station in Afrika, welcher in einem Kampfe gegen die Dombucen verwundet worden ist, befindet sich auf dem Dampfer „Gertrud Boermann“ auf der Heimreise und schreibt aus Gibraltar, daß sein Zustand sich infolge der reichen Seebäder und der guten Verpflegung wesentlich gebessert habe.

Wilhelmshaven, 22. Juli. Der Kaiser trifft am 28. d. Abends, und die Kaiserin am 28. früh hier ein. Köln, 22. Juli. General-Feldmarschall Graf Moltke hat für die im nächsten Jahre hier zu veranstaltende militärgeographische Ausstellung das Protectorat übernommen; auch soll das preussische Kriegsministerium sich als Aussteller betheiligen.

Strasbourg, 22. Juli. Die schon längst für notwendig erkannte bessere Markirung der deutsch-französischen Grenze wird gegenwärtig vorgenommen. Es sind nämlich in dem Eisenwerke zu Kaiserslautern 200 neue Grenzzeichen hergestellt worden, welche überall an solchen Stellen angebracht werden, wo starker Wagnerverkehr über die Grenze besteht, oder wo besondere Terrainverhältnisse ein besseres Kenntlichmachen derselben erfordern. Die neuen Grenzzeichen bestehen, der „Magd. Z.“ zu Folge, aus einer etwa 3 Meter hohen gepfeiferten Säule, deren Sockel fest in den Boden eingelassen wird, während das obere Ende eine gleichfalls gepfeiferte Scheibe in deutschen Farben trägt. An letzterer befindet sich auf weißem Grunde der Reichsadler und die Initialen: Deutsches Reich. Wohl mit Rücksicht darauf, daß erfahrungsgemäß französische Heiße ohne gern ihr Wäffchen an den deutschen Grenzzeichen zu fassen pflegen, sind diese so solid gearbeitet, daß eine Zerstörung derselben selbst unter Anwendung von großer Gewalt nicht gut möglich ist. Die gemeinschaftlich mit Frankreich vorgenommene Bezeichnung der Grenze, deren Länge 500 Kilometer beträgt, besteht aus rund 4000 Hauptgrenzsteinen und 1400 Zwischengrenzsteinen, wozu noch 60 Kreuz- und 270 Doppelpfeile kommen. Sämmtliche dieser Grenzsteine ragen nur sehr wenig aus der Erde hervor, so daß sie leicht übersehen werden können, namentlich in den mit Wald oder Gestrüpp bewachsenen Gebieten.

Königslein, 22. Juli. Der Herzog von Nassau stattete der Kaiserin Friedrich in Pomburg einen Besuch ab.

Stenach, 22. Juli. Der Kronprinz von Schweden ist heute Nachmittag hier angekommen. Derselbe wurde vom Großherzog an Bahnhoff nach Wilhelmshthal abgeholt.

Karlsruhe, 22. Juli. Das allgemeine Befinden des Erbprinzherzogs war gestern befriedigend. Die Entzündung ist nicht weiter fortgeschritten. Der Großherzog und die Großherzogin verbleiben vorläufig noch in Freiburg.

Moskau, 22. Juli. Der frühere Reichsstaatsgeordnete Professor Michael Baumgarten ist gestern gestorben. Er wurde geboren am 25. März 1812 war ein se



strenggläubiger Theologe, aber sind allem hierarchischen Wesen und daher in fortgesetzter Fehde mit der herrschenden Orthodoxie. Ein Streit mit dem Oberkirchenrathe hatte seine Entstehung von der theologischen Professur in Moskau zur Folge; aber unermüdlich wirkte er in Schrift und Wort für Reuegaltung der evangelischen Kirche auf kirchlich-katholische Grundlage. Er gehörte dem Reichstage während der zweiten, dritten und vierten Legislaturperiode, zuletzt als Mitglied der national-liberalen Partei für den Wahlkreis Moskau-Dobranan.

**Rom, 22. Juli.** Die „Riforma“ erörtert die Eventualität, daß der Papst, wenn er Rom verlassen würde, eine Macht fände, die bereit wäre, für ihn in den Krieg zu ziehen, und daß diese Macht dann von Italien und seinen Allirten besetzt würde. Der Papst würde alsdann, meint die „Riforma“, als ein Fürst ohne Unterthanen, als ein Papst ohne Gläubige dastehen, und die Kirche würde materiell und geistig vollkommen zu Grunde gerichtet sein. Wenn es das sei, was der Vatikan wolle, so möge man im Vatikan doch den Rath der dabei interessirten Mächte hören. Man solle sich das ja vorher überlegen. Italien habe dem Papste eine freie und würdige Stelle in Rom für immer verbürgt, einer Abreise desselben von Rom siehe dasseibe gleichgültig gegenüber, eine Rückkehr des Papstes nach Rom würde aber unmöglich sein.

Der Abgeordnete Zambiani ließ den Kammerpräsidenten eine Anfrage an Crispi über die Auflösung des „Comitè“ für Triest und Trident“ zu gehen.

Die Freirenta-Partei hat, wie bereits kurz gemeldet, eine Protestbewegung gegen die Unterdrückung des Comitèes für Triest und Trident“ und die sich hieran anschließenden letzten Maßregeln der Regierung eröffnet. Ungeachtet der letzteren machte die Abberufung des Konjuls Durando von Triest auch auf die radikale Presse einen verächtlichen Eindruck. Die „Tribuna“ hofft, daß die österreichische Regierung nunmehr ihre drakonische Haltung gegen die Italiener in Triest aufgeben werde.

**Venedig, 22. Juli.** Nach einem Telegramm der „Times“ von hier würde der Papst nicht unwahrscheinlich nach Rom bald verlassen und nie mehr dahin zurückkehren.

**Paris, 22. Juli.** Der König von Griechenland ist in vergangener Nacht hier eingetroffen, derselbe wurde am Bahnhofe von dem griechischen Gesandten Deljanis und dem Personel der Gesandtschaft empfangen und nahm im Hotel Bristol sein Absteigequartier.

— Bou langer gab bekannt, daß er sich um den Abgordnenliste der Stadt Amiens bewerbe. Die heute veröffentlichte boulangistische Kandidatenliste wird wegen der großen Zahl der von Bonapartisten eingeräumten Sitze viel besprochen.

— Mehrere Regierungblätter regen den Gedanken an, Boulangers' Auslieferung wegen der angeblichen Veruntreuung von Staatsgeldern, was ein gemeines Verbrechen darstellt, zu verlangen.

— Die boulangistische Kandidatenliste für das Seine-departement ist bereits veröffentlicht; dieselbe enthält zwölf Boulangisten, achtundzwanzig Bonapartisten und zwei Drleanisten. Die royalistische „Gazette de France“ flagt heute wehmüthig, die royalistische Partei werde bei den bevorstehenden Wahlen nahezu verschwinden.

— Unter Bleibnecht's Führung begaben sich die deutschen Sozialisten gestern auf den Friedrichs-Monument und legten Kränze auf den Gräbern Bismarck's und Fiebig's nieder.

**Kopenhagen, 22. Juli.** Der Prinz Friedrich Karl von Hessen ist heute Vormittag hier eingetroffen und wurde vom Prinzen Waldemar empfangen.

**Vietnam, 22. Juli, Vormitt. 8 Uhr.** Nach vierundzwanzigstündiger, durch Koffeineinnahme veranlaßten Aufenthalt in Tromb's letzte der Kaiser die Kette bis zur untern 69. Breitengrade gelegenen Insel Hain fort und fuhr dann um die Nordspitze von Annam nach den Soloroten. Die Witterungsform gewährt ein ungemein prächtiges, farbenreiches Bild, welches der Kaiser vom Deck aus betrachtete. Die „Hohenrollern“ fuhr dann in den Koffen ein und erreichte Mittags Nigermulen. Nachmittags besichtigte der Kaiser die Anhöhe und lehrte Abends 7 Uhr in diesem Hofstall an Bord zurück. Heute Abend wird die Heimreise über Hain nach Bergen fortgesetzt.

**Loo, 22. Juli.** Laut Nachricht aus Schloß Loo hat sich das Befinden des Königs von Holland nicht verschlechtert.

**Petersburg, 22. Juli.** Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Der Gesundheitszustand des Großfürsten ist Besorgnis erregend und erhielt derselbe bereits am Sonnabend das heilige Abendmahl.

— Der hiesige griechische Gesandte Fürst Metaxas ist von hier abgereist und wird nicht wieder auf den hiesigen Gesandtenposten zurückkehren.

— Der hiesige Gesandte in Belgrad, Persiani, ist hier eingetroffen; derselbe überbringt, wie verlautet, dem Kaiser ein Dankschreiben des Königs Alexander von Serbien.

— Dr. „Neuzett“ zufolge ist eine abermalige Verstärkung der Reichs-Grenztruppe, diesmal um 2000 Mann, beantragt; der Finanzminister brachte bereits eine entsprechende Geldforderung ein.

**London, 22. Juli.** Das Meeting im Hydepark wegen der Erhöhung der Apanage für den Prinzen von Wales war bei strömendem Regen spärlich besucht und verlief bedeutungslos. Gladstones Haltung in der Angelegenheit wurde von den Radikalen bitter getadelt und ihm das Mißtrauen der Partei ausgesprochen.

**Sofia, 22. Juli.** An der serbisch-bulgarischen Grenze, unweit Widin, tauchte eine spanig Mann starke bewaffnete Bande auf; die bulgarischen Behörden leiteten sofort eine Verfolgung ein. Gleichzeitig wurden zwei die Donau aufwärts fahrende Schiffe einer russischen Dampfschiffgesellschaft gemeldet.

— Anlässlich der Durchreise Stambulow's durch Rußland stateten ihm die Konjule Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Italiens und Griechenlands Besuche ab.

**Syrazum, 22. Juli.** Am Rautaus, unweit der türkischen Grenze, sind seit Kurzem 80000 Mann russische Truppen aller Waffengattungen zusammengezogen und weitere Truppenmassen seien unterwegs.

**Syraz, 22. Juli.** Kretenische Aufständische vertrieben die Behörden aus Barros und Ebonia und brannten die dortigen Archive. Die Bauern flüchteten vor den Aufständischen.

**Bruxelles, 22. Juli.** In Folge von Drohungen von irregulären Truppen des Sultans, die Soldaten seiner per sisch en Leibwache niederzujagen, verlangte der derzeitige hiesige englische Gesandte Kortal den Sultan, seine perfischen Soldaten theils an Bord des englischen Kriegsschiffes „Agamemnon“, theils nach den Forts zu jenden. Der „Times“ wird über den Vorfall noch ausführlicher gemeldet: Am Freitag kamen 33 Mann der perfischen Leibwache des Sultans zum britischen Konjuls, Mr. Kortal, ihn bittend, sie zu beschützen und den Sultan zu bewegen, ihren neuen Befehlshaber oder sie selbst des Dienstes zu entlassen. Kortal beruhigte die hochregerten Leute, ging zum Sultan und erhielt die Zugabe, daß die Perker den Dienst unbehindert und unbefristet verlassen dürften. Am Sonnabend sandte der Sultan nach den Perker. Diese wandten sich jedoch zur Flucht, als von den Offizieren verurtheilt wurde, sie gefangen zu nehmen. Nach einem kurzen Handgemenge entkamen die Perker glücklich und flüchteten abermals vor das britische Konjulat, wohin ihnen jedoch 2000 irreguläre Soldaten mit gezogenen Waffen unter furchtbarem Lärm und mit der Drohung, alle Perker niederzujagen, folgten. Ein Muthsach ist unermüdlich, als sich Kortal und General Mathews den Irregulären entgegenführten und sie durch energische Haltung auseinandertrieben. Mit Bewilligung des Sultans wurden sodann die Perker an Bord des „Agamemnon“ genommen, um die Heimbeförderung abzuwarten.

**New-York, 22. Juli.** Der bekannte deutsche Philanthrop Schwabe in Boston ist gestorben.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“)

### Provinz und Nachbarstaaten.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

— **Frankfurt, 22. Juli.** Am vergangenen Freitag waren hier die Vorstands-Mitglieder des Thüringer Städteverbandes versammelt, um die Tagesordnung für den diesjährigen in Aulda stattfindenden Thüringer Städtefest zu festlegen. Anwesend waren die Oberbürgermeister: Rath-Weimar, Müller-Coburg, am Grafen-Abthal, Dr. Eulen-Gienach und Bürgermeister Liebermann-Wolke.

— **Frankfurt, 22. Juli.** Der Thüringer Central-Kriegesverband hielt gestern im Restaurant Seigler seine zweite diesjährige Versammlung ab, welcher 22 Delegirte in Vertretung von 29 Vereinen (mit 1837 Mitgliedern) benutzten. Aus dem Bericht über den Verlauf des Abordamentages des Thüringer Kriegesverbandes in Wiesbaden ist zu entnehmen, daß für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Kuppelthürmchen bereits 114,000 M. bestimmt sind. Bis jetzt hat zu gleichem Zweck der Thüringer Central-Kriegesverband 3726 M. 39 Pf. gesammelt.

— **Kassel, 22. Juli.** Hier ergriff sich der Privatmann S. A. auf dem hohen Leuchtthurm, Er hatte sich mit einem Strick um den Hals so gestellt, daß er bei erfolgloser Abgabe des Schusses sich noch erheben mußte.

— **Magdeburg, 22. Juli.** Die Ausstellung der „Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft“ hat einen Lieberhuf von ungelähr 30,000 M. erreicht. — Am Sonntag hat das 1. deutsche Kreisfest hierabst seinen Anfang genommen.

— **Sena, 22. Juli.** Große Aufregung herrscht hier darüber, daß der mit 657 von 829 Stimmen vom Bürgermeisterei gewählte Stadtrath Schneider in Grimnitzhausen die Wahl abgelehnt, vielmehr in Pirna die ihm angetragene Bürgermeisterei angenommen hat. — Dr. Kiesel wird zu Wiesbaden an Stelle des erkrankten Professor Dr. Erdie als ordentlicher Lehrer am Gymnasium eintreten. — Hier ist gegenwärtig viel Weizen, die Gerste ist überfüllt und zahlreiche Privatwohnungen in Anspruch genommen, die Barchenbörse Arminia und Teutonia haben großes Sommerfest, gelten feierte der

## 20) Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Roman von Blanche Corona.

[Nachdruck verboten.]

„Und niemals sollst Du bereuen, Dich von fleischlichen Annehmungen und Verhältnissen losgerungen zu haben!“ rief er, ihre heißen Lippen küßend. „Nun wollen wir das Weitere ruhig besprechen! Ich verlasse an dem ersten Tage der nächsten Woche Paris und belege mich vorläufig nach Genf. Dort erwarde ich Dich im Hotel de la cour. Wir durchziehen dann langsam und zögernd die herrlichen Gebirge der Schweiz und Italiens; binden uns an keine bestimmte Reiseorte, sondern machen uns Wege und verweilen an besonders schönen Orten, bis wir endlich, gleichviel wann, in der Wüstenlandschaft anlangen, die künftig unsere Heimat und die Wiege unseres Glückes sein soll. Schiedst Du mir, daß ich Dich nicht vergebens erwarde werde?“

„Ich komme und sollte die Hölle sich mir in den Weg werfen!“ beteuerte Carola, sich aus seinen Armen windend. „Baise mich jetzt fort, damit mein langes Ausbleiben nicht auffällt. Noch einige Tage der Ruhe und Verstellung — dann bin ich Dein — für dieses Leben! — Auf Wiedersehen in Genf Geliebter!“

Noch einmal zog er sie an seine Brust, küßte ihren Mund, ihr Haar, ihre strahlenden Augen, und dann eilte sie in unbeschreiblich süßer Erregung die Stufen hinauf, warf einen überaus raschen Blick auf das vor dem Hause haltende Gefährt und wollte schnell daran vorüber schreiten, als die Wagenstürze geöffnet wurde und Wilmoosch sie mit gezwungen ruhigem Tone aufforderte einzusteigen.

Carola prallte erschrocken zurück und wußte in vollständiger Rathlosigkeit nicht ob sie fliehen oder stehen bleiben sollte. Sie glaubte ihre Vorsichtsmaßregeln so gut getroffen zu haben, daß diese plötzliche, furchtbare Ueberraschung sie völlig fassungslos machte und in einen Zustand sprachloser Betäubung versetzte.

„Steige ein!“ wiederholte Wilmoosch, sich der deutschen Sprache bedienend, um von dem Russen nicht verstanden zu werden.

„Gieh den Vorübergehenden kein lächerliches Schauspiel. Gähne ich vor Jene eine Scene herbeiführen wollen, so

würde ich nicht hier auf Deine Rückkunft gewartet, sondern Dich oben abgeholt haben. Komme jetzt! — Es soll nur eine ganz ruhige, kühle Auseinandersetzung zwischen uns stattfinden.“

Einen Augenblick noch zögerte die Frau, dann schwang sie sich in den Wagen und sagte, ihre Aufregung gewaltsam bezwingend:

„Dein unerwartetes Erscheinen hat mich erschreckt und betrübt, weil ich erstens daraus sehe, daß Du mir mißtraust und zweitens fürchten muß, daß Du jetzt in der That einen ungerechten Argwohn gefaßt hast. Als ich Dich bitten ließ, mich nach den Artaden zu begleiten, hatte ich wirklich keine andere Absicht, als dort Einkäufe zu machen. Ich weiß selbst nicht, wie mir plötzlich die tolle Idee, das Atelier zu besuchen, durch den Kopf schoß, aber ein Verbrechen habe ich damit gewiß nicht begangen. Gräfinnen und Herzoginnen thaten schon vor mir das Gleiche, ohne daß ihnen jemand einen Vorwurf daraus machte. Man kommt nicht des Mißthutes wegen, sondern um seine Schöpfungen zu bewundern.“

„Das mag bei den eben erwähnten Gräfinnen und Herzoginnen zureichen; was Dich anbelangt, so habe ich leider alle Ursache anzunehmen, daß andere Gründe Dein Kommen veranlassen.“

„Anton! — Diese Worte kränken und beleidigen mich auf das Tiefste!“

Er hobte ihr seines Handgelenk und zog sie näher an sich. Sein Blick hatte einen Ausdruck eisigen Hohnes.

„Für wen spielst Du eigentlich diese Komödie?“ fragte er. „Für mich?“ — Dann hare Dir die Wähe.“

Er stieß sie unanständig zurück. Sie drückte sich in die andere Ecke und hielt die weißen Zähne fest aufeinander, um nicht aufzuschreien vor Jors und Empörung. Kein Wort wurde gewechselt. Endlich hielt der Wagen. Wilmoosch hob seine Frau heraus und geleitete sie schweigend die Treppe empor. „Folge mir in mein Laboratorium!“ sagte er, als sie sich in ihre Gemächer begeben wollte. „Ich habe viel mit Dir zu besprechen.“

„Kam das nicht auch in einem anderen Zimmer geschehen?“ fragte sie halb ängstlich, halb trotzig. „Nein!“ entgegnete er finster. „Meine Arbeitsstube liegt am Ende des Korridors und die Fenster öffnen sich nach

dem Garten, wir sind dort vor jedem Lauschen sicher.“

Sie hatte er so befehlend zu ihr gesprochen. Ihr Widerspruch wollte sich aufbäumen, wurde aber wieder gezwungen durch den starren, drohenden Blick seiner tief-liegenden Augen.

Borrig erregt und von nervösem Schauer durchdrungen, betrat sie das geräumige Laboratorium. Wilmoosch ver-schloß die Thüre und zog den Schlüssel ab.

„Wasu das?“ rief sie, erschreckt zusammenzuckend.

„Damit wir ungestört bleiben“, erwiderte er, „und damit Du mich nicht verlassen kannst, bevor ich alles gesagt habe, was ich sagen will und muß.“

Carola sank in einen Sesselsitz nieder und starrte auf den Boden. Sie konnte den durchbohrenden Blick dieser verhassten Augen nicht mehr ertragen. Ihr Herz schlug zum Zerplatzen und ihre Schläfen begannen zu hämmern und zu klopfen.

„Nimmer noch stand Wilmoosch dicht vor ihr und sah sie an. Sie fühlte, daß er es that und es war ihr, als ob zwei glühende Dolchspitzen sich langsam immer tiefer in ihre Gehirne bohren.“

„Sprich doch endlich!“ schrie sie plötzlich auf. „Schleudre mir alle Beschuldigungen entgegen, zu denen Du ein Recht zu haben glaubst. Sprich! — Was willst Du von mir?“

— Was hast Du mir zu sagen?“

„Nichts, als daß ich Dich namenlos verachte!“

Sie wollte aufspringen. Er legte die Hand auf ihre Schulter und drückte sie wieder nieder.

„Höre mich an! — Als ich von Deiner Schönheit ge-lesen und Dich wahr und Du mein Weib wurdst, da wußte ich, daß ich deine Liebe von Dir fordern konnte, denn ich war damals schon ein alter Mann; meine Ehre aber glaubte ich Dir ruhig anvertrauen zu können. Inter-essirte mich nicht! — Du habst erkannt, daß Deine Schönheits-armuth, Deiner Beschönung und Deine frivole Verschönerungs-lust. Ich mußte erfahren, daß Du nichts werth als eine herzlose Klette warst, ein habgieriges, egoistisches Geschöpf, welches stets nur dem eigenen „Ich“ opfert. Die Liebe, die ich empfinden hatte, ward gar bald und an ihre Stelle traten Abneigung und Haderwille; democh-erzob ich keinen Vorwurf und beschämte Dich weder in

Wärend die Zuzugelien im Vorhinein sein 20jähriges Jubiläum feiert, beabsichtigt der Verleger, die Zeitung durch die Stadt; heute beginnt der Verleger für auswärtige Bezugsnehmer, die Zeitung für 100 annehmen zu lassen.

4. Wärend, 22. Juli. Die Gesellschaft zum 12. Wärendlichen Bundesfesten hatte heute die Briefe verlesen und das Tagesfest eröffnet, da — breite und schon der Staatsanwalt seine Hände darüber. Der Buchhändler Hauptst. in seinen Verlage die vom Seminarlehrer Wagner verfassten „Bogtändlichen Wandlungen“ erschienen sind, hat den Antrag auf Beschlagnahme der Schriftart wegen widerrechtlicher Nachdrucke bei der Staatsanwaltschaft gestellt, weil die in der Schriftart angelegenen Ausstellungen in die nähere und fernere Umgebung Wärends den „Bogtändlichen Wandlungen“ entnommen seien. Sogleich wird diese fatale Angelegenheit baldigt in Gänge begeben.

5. Freiberg, 21. Juli. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist die Einführung des Schlichtungswegs beschlossen worden. Oben wird auch ein Schlichter aus städtischen Mitteln ernannt werden.

6. A. Wärend, 21. Juli. Der Wärend der kleinen Rant soll verhaftet werden, in der Verdon eines der belauschten Wärend Namens Schlicht, da sich gegen ihn schwerwiegende Schuldbeweise gefunden haben. Er soll auch bereits das Verbrechen eingestanden haben.

### Handel und Verkehr.

#### Coursbericht der Bankvereine zu Halle a. S. Börse vom 23. Juli.

	Dividende für	Zins-termin	387.	Coursnotiz
4 1/2% Halleische Stadt-Obl. 1882	1882	1. 11. 1/2	4	104,25 B
3 1/2% " " " 1881	1881	1. 11. 1/2	3 1/2	99,75 B
3 1/2% " " " 1880	1880	1. 11. 1/2	3 1/2	101,50 G
3 1/2% " " " 1879	1879	1. 11. 1/2	3 1/2	101,50 G
4% Berliner Stadt-Obl.	1880	1. 11. 1/2	4	101,50 G
4% " " " 1879	1879	1. 11. 1/2	4	103,50 G
3 1/2% " " " 1878	1878	1. 11. 1/2	3 1/2	103,50 G
3 1/2% " " " 1877	1877	1. 11. 1/2	3 1/2	101,50 G
4% " " " 1876	1876	1. 11. 1/2	4	101,50 G
4% " " " 1875	1875	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1874	1874	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1873	1873	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1872	1872	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1871	1871	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1870	1870	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1869	1869	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1868	1868	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1867	1867	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1866	1866	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1865	1865	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1864	1864	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1863	1863	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1862	1862	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1861	1861	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1860	1860	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1859	1859	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1858	1858	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1857	1857	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1856	1856	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1855	1855	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1854	1854	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1853	1853	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1852	1852	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1851	1851	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1850	1850	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1849	1849	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1848	1848	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1847	1847	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1846	1846	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1845	1845	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1844	1844	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1843	1843	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1842	1842	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1841	1841	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1840	1840	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1839	1839	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1838	1838	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1837	1837	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1836	1836	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1835	1835	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1834	1834	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1833	1833	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1832	1832	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1831	1831	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1830	1830	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1829	1829	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1828	1828	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1827	1827	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1826	1826	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1825	1825	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1824	1824	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1823	1823	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1822	1822	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1821	1821	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1820	1820	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1819	1819	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1818	1818	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1817	1817	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1816	1816	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1815	1815	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1814	1814	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1813	1813	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1812	1812	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1811	1811	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1810	1810	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1809	1809	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1808	1808	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1807	1807	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1806	1806	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1805	1805	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1804	1804	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1803	1803	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1802	1802	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1801	1801	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1800	1800	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1799	1799	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1798	1798	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1797	1797	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1796	1796	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1795	1795	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1794	1794	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1793	1793	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1792	1792	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1791	1791	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1790	1790	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1789	1789	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1788	1788	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1787	1787	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1786	1786	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1785	1785	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1784	1784	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1783	1783	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1782	1782	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1781	1781	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1780	1780	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1779	1779	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1778	1778	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1777	1777	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1776	1776	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1775	1775	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1774	1774	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1773	1773	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1772	1772	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1771	1771	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1770	1770	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1769	1769	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1768	1768	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1767	1767	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1766	1766	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1765	1765	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1764	1764	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1763	1763	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1762	1762	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1761	1761	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1760	1760	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1759	1759	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1758	1758	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1757	1757	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1756	1756	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1755	1755	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1754	1754	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1753	1753	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1752	1752	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1751	1751	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1750	1750	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1749	1749	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1748	1748	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1747	1747	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1746	1746	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1745	1745	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1744	1744	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1743	1743	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1742	1742	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1741	1741	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1740	1740	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1739	1739	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1738	1738	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1737	1737	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1736	1736	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1735	1735	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1734	1734	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1733	1733	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1732	1732	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1731	1731	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1730	1730	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1729	1729	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1728	1728	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1727	1727	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1726	1726	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1725	1725	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1724	1724	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1723	1723	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1722	1722	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1721	1721	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1720	1720	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1719	1719	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1718	1718	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1717	1717	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1716	1716	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1715	1715	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1714	1714	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1713	1713	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1712	1712	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1711	1711	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1710	1710	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1709	1709	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1708	1708	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1707	1707	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1706	1706	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1705	1705	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1704	1704	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1703	1703	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1702	1702	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1701	1701	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1700	1700	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1699	1699	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1698	1698	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1697	1697	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1696	1696	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1695	1695	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1694	1694	1. 11. 1/2	4	102,75 G
4% " " " 1693	1693	1. 11. 1		

